

<http://www.welt.de/kultur/literarischewelt/article13883944/Sogar-Thilo-Sarrazin-spricht-manchmal-Kiezdeutsch.html> (letzter zugriff am 17.10.2012)

27.02.12

Deutsche Sprache

Sogar Thilo Sarrazin spricht manchmal Kiezdeutsch

Kein Dialekt, aber auch keine Katastrophe: Heike Wieser hat ein Buch über die neue Jugendsprache geschrieben und findet Belege für gelingende Integration. Von Karl-Heinz Göttert



Foto: Murat Tueremis/laif/laif Kiezdeutsch wird nicht nur in Berlin-Neukölln gesprochen – und auch von Deutschen [Bild teilen](#)

Kiezdeutsch? Man muss es zugeben: Darüber wusste bislang kaum jemand Bescheid. Das ist jetzt anders. [Heike Wiese, Professorin für Deutsche Sprache](#) der Gegenwart an der Universität Potsdam, hat ihren Sonderforschungsbereich Sprache, Variation und Migration buchstäblich auf die Beine gestellt und Mitarbeiter losgeschickt, um in eine Sprache von Jugendlichen hineinzuhören, über die sich die ersten Mythen gebildet haben. Fast jeder hat im Vorübergehen oder im Fernsehen schon so eigenartige Sätze gehört wie "Lass ma Kino gehn" oder "Die guckt so zu dir so". Aber was damit anfangen?

In ersten Kommentaren war [die Rede vom Anfang vom Ende](#) des Deutschen. Und nun lesen wir in "Kiezdeutsch": keine Aufregung, es ist nur ein neuer Dialekt entstanden, und zwar ein deutscher. Kiezdeutsch ist ein Deutsch, das im Kiez gesprochen wird, in multiethnischen Stadtteilen wie Berlin-Kreuzberg, von deutschen, türkischen, arabischen Jugendlichen, die sich von der Erwachsenenwelt absetzen wollen.

Wiese stützt sich auf die Protokollierung von 48 Stunden transkribiertem Tonmaterial, gewonnen von Jugendlichen zwischen 14 und 17, die (ohne teilnehmende und damit verfälschende Beobachtung) sich Mikros um den Hals hängen ließen und zu ihren Treffen mitnahmen. Dem gilt eine umfangreiche [Analyse mit sprachwissenschaftlichem Rüstzeug](#) .



Foto: dpa/DPA Heike Wiese hält seit 2006 den Lehrstuhl für deutsche Sprache der Gegenwart an der Universität Potsdam



Foto: privat/ullstein-buchverlage Karl-Heinz Göttert ist emeritierter Professor für ältere deutsche Literatur an der Universität Köln. Er veröffentlichte zuletzt "Alles außer Hochdeutsch" (Ullstein, 2011)

Und das Ergebnis? Was dem Uneingeweihten als "Fehler" auffällt oder aufstößt, ist zunächst einmal systematisch, nicht beliebig. Einiges stammt aus den Kontaktsprachen, besonders dem Türkischen, woher etwa der Wortschatz angereichert wird (mit *lan* für "Typ"/"Mann" etwa oder *wallah* für "echt"). Dass die inzwischen schon berühmt gewordene Wendung "Ich mach dich Messer" nicht türkischer Syntax entspricht, hatte Wiese schon in einem älteren Aufsatz begründet. Eine Mischsprache ist Kiezdeutsch also nicht. Wenn Türkisches oder Arabisches auftaucht, dann ist es dem Deutschen einverleibt, mit deutscher Aussprache oder Betonung versehen.

Woher aber kommen zum Beispiel diese artikellosen Substantive wie in "Lass ma Kino gehen", bei denen man zuerst an die fehlenden Artikel im Türkischen denkt? Die Fülle der Belege deutet auf Ortsangaben. Und siehe da: Das gab es dosiert ganz ohne multiethnischen Hintergrund schon immer im Deutschen.

Kiezdeutsch hat eine deutsche Konstruktion (nur) verallgemeinert

Für Redewendungen à la "Da müssen Sie Jakob-Kaiser-Platz umsteigen" existieren Belege unter unverdächtigen Erwachsenen, ein Hinweisschild wie "Bei allen Fahrten, die Bhf. Charlottenhof enden" ist gleich als altes Foto präsentiert. Folgerung: Kiezdeutsch hat eine deutsche Konstruktion (nur) verallgemeinert. Fälle wie "Ich frag mein Schwester" fallen ebenfalls erst auf, wenn man sie liest statt hört.

Und so macht Wiese weiter, führt Fall für Fall von Kiezdeutsch auf umgangssprachliches Deutsch zurück, das lediglich systematisch ausgebaut ist. Man braucht etwas Geduld, um sich erklären zu lassen, dass auch "Machst du rote Ampel!" nur ein neues "Funktionsverbgefüge" darstellt, das es als hochdeutsches "zur Ausführung bringen" schon immer gab (mit "semantisch gebleichtem Verb").

So sei noch das eigenartig klappernde "so" erwähnt, in Wendungen wie "weil er so aus Schönberg kommt". Wer sich nun mit Triumphgeheul auf endgültig entgleistes Deutsch stürzt, muss sich wieder einmal belehren lassen. Mit diesem "so" wird das hervorgehoben, was im Satz der eigentlichen Aussage entspricht. Hellmuth Karasek sagte einmal im "Literarischen Quartett" über einen Roman von Rainer Merkel: "Es sind so Scheinkämpfe in einer Scheinwelt?..."

Was genau ist mit all dem bewiesen? Es gibt ein neues Deutsch mit systematischen Eigenheiten. Kein "Türkendeutsch", "Kanaksprak" oder was sonst noch kursierte (und in der Vergangenheit die Diskussion schwer durchschaubar machte). Auch keine Verwässerung, kein Verfall, keine Katastrophe. Sondern im Gegenteil eher ein Zeichen für Kreativität und nicht zuletzt für eben doch gelingende Integration.

Wiese setzt sich [an keiner Stelle mit Thilo Sarrazin](#) auseinander. Und doch fällt sein Name bei einem genüsslichen Zitat, das belegt, wie nahe ausgerechnet er dem Kiezdeutsch steht, wenn er viermal hintereinander zwar nicht "so", dafür "also" als Verstärkung benutzt ("im also muslimischen Religionsunterricht").

Aber wirklich ein neuer Dialekt? Da fällt einem vielleicht keine Definition, jedoch eine alte Erfahrung ein. Haben Dialekte nicht mit festen Regionen zu tun? Und werden von allen dort Lebenden gesprochen, von Erwachsenen noch mehr als von Jugendlichen? Und sind Dialekte nicht alt, viel älter als das künstlich entstandene Hochdeutsch? Das weiß Wiese natürlich und hält mit dem Begriff "Turbodialekt" dagegen: Nein, kein ganz normaler Dialekt, aber etwas, das den normalen Dialekten eben in wichtiger Hinsicht gleicht: fest mit dem Deutschen verbunden und daneben mit klaren Abweichungen.

Hinzu kommt die soziale Abwertung

Sogar noch etwas kommt hinzu, was für die herkömmlichen Dialekte kennzeichnend ist: die soziale Abwertung. Hochdeutsch als Sprache der sozial führenden Mittelschicht wurde zum Abgrenzungsmerkmal, hielt die Unterschicht auf Distanz. Es existiert kein sprachwissenschaftliches Argument dafür, dass "Lass ma Kino gehen" schlechter sein soll als "Lasst uns ins Kino gehen". Aber Kiezdeutschsprecher teilen die Erfahrung von Dialektsprechern, dass sie damit als sozial schwächer, ja dümmer eingeschätzt werden.

Haken wir hier einmal ein. Zwar ist es verlockend, in Zeiten des Rückgangs der Dialekte einen ganz neuen am Horizont entstehen zu sehen. Aber auch für ihn gelten die gleichen Probleme wie für die alten: So ungerecht die Abwertung ist, sie ist da und bedroht die Sprecher. In den didaktischen Diskussionen ist es schon lange mit spitzer Zunge gesagt worden: Für die Dialekte setzen sich besonders diejenigen ein, die sie nicht sprechen (müssen). Dialektverteidigung tendiert so gesehen nicht nur zu sozialer Verteidigung, sondern auch zu sozialer Romantik.

Etwas zu viel Romantik und Euphorie

Und Kreativität? Es ist richtig, dass "Fehler", die man (jedenfalls in der Sprache) zweimal macht, keine Fehler mehr sind, sondern Stil. Nur zeigt gerade hier der Vergleich mit den alten Dialekten, dass Kiezdeutsch dem plötzlichen Auftreten nach vielleicht ein Turbodialekt ist, der Summe an Eigenheiten nach jedoch (jedenfalls noch) kaum.

Das ist auch kein Wunder, wenn man bedenkt, dass wir es mit einer Jugendsprache zu tun haben, der es genügt, sich von der erwachsenen Umgebung abzusetzen und ihre eher eng begrenzten kommunikativen Bedürfnisse auszubauen. Dass man dabei auf Kreativität stößt, wird niemanden verwundern, der sich je mit Jugendsprache befasst hat.

[Ist nun ein neuer Dialekt entstanden](#) ? Man könnte den Ball auch etwas flacher halten, falsche Romantik wie unnötige Euphorie vermeiden und von einer Jugendsprache sprechen, die aufgrund des neuartigen multiethnischen Milieus neuartige Züge enthält. Der etwas provokativere "neue Dialekt" sei Wiese trotzdem geschenkt. In der größeren Auseinandersetzung um die multiethnische Gesellschaft ist ihr Buch auch mit etwas zu viel Romantik und Euphorie eine Wohltat.

Heike Wiese: "Kiezdeutsch. Ein neuer Dialekt entsteht". (C.H. Beck, München. 280 S., 12,95 €. ISBN 978-3406630347)